

## **Demokratie lernen, Republik bilden – Zweiter Versuch**

Die Republiken in ihren repräsentativen Regierungsformen, die sich in der Hochzeit der Aufklärung bildeten (die Französische Republik, die Vereinigten Staaten von Amerika), ließen nicht bloß einen wesentlichen Aspekt von Demokratie, wie er in den antiken Republiken Griechenlands der Antike praktiziert wurde, unter den Tisch fallen. Diese Republikgründungen waren bewusst gegen Formen der Demokratie gerichtet, wie sie im antiken Griechenland und auch später noch in Italien der Renaissance üblich waren.

### Teil I

Ausgehend von dem Buch „Kritik der repräsentativen Demokratie“ des französischen politischen Philosophen Bernard Manin, will das Paper und der Vortrag zuerst eine weitverbreitete Bildungslücke schließen. Über die antike Demokratie wie im Stadtstaat Athen ist der Aspekt der direkten Demokratie – die Volksversammlung - allgemein bekannt. Ein wenig kommentiertes Merkmal der athenischen Demokratie ist, dass viele wichtige Entscheidungsbefugnisse gar nicht in der Zuständigkeit der Volksversammlung lagen, sondern von gewählten Amtsträgern ausgeübt wurden. Und das besondere daran ist, dass diese Ämterbesetzung wesentlich auf dem Losverfahren als dem eigentlich demokratischen Element beruhte, ergänzt um das auch uns geläufige Wahrverfahren, welches als aristokratisches Element verstanden wurde. Die athenische Demokratie lässt sich als hybrides Regierungssystem bezeichnen, das direkt demokratisch, demokratisch und aristokratisch geprägt war. Seit der Zeit der Aufklärung werden unsere sogenannten Demokratien dominierend durch das aristokratische Element der antiken Demokratie geprägt.

Über die Umsetzung des Losverfahren während der italienischen Renaissance bis hin zu jüngst wiederbelebten Versuchen, das Losverfahren für die politische Willensbildung und Entscheidung heranzuziehen, sollen die Chancen dieser wieder(er)findenden Demokratisierung unserer „Demokratie“ herausgearbeitet werden.

### Teil II

Nachdem die Wirkung der zufälligen Lektüre des Buches „Kritik der repräsentativen Demokratie“ von Bernard Manin auf mich (vor Jahren im Museumsshop des 21er-Hause im Schweizergarten in Wien) einer bildungsmäßigen Disruption gleich kam, verspricht die Möglichkeit, das Thema im Rahmen des Momentum-Kongresses 2020 vorzutragen, besonders spannend zu werden.

Vor über 50 Jahren in eine Familie geboren worden zu sein, die in den beiden Generationen vor mir Familienmitglieder in die höchsten gesetzgebenden Ämter (Abgeordnete zum Nationalrat der sozialistischen Partei Österreichs) brachte, ist ein Aspekt.

Seit 10 Jahren mehrfach zu unterschiedlichen Themen in diversen Papers und Vortragsbesetzungen beim Momentum-Kongress, Gelegenheit bekommen zu haben, die Breite der Teilnehmer\_innen am Kongress kennen zu lernen, ist ein zweiter Aspekt.

Diese Mischung und Kombination mit dem Thema „Demokratie lernen, Republik bilden – Zweiter Versuch“ ist brisant.

Das Paper und der Vortrag beziehen sich auf:

Manin, Bernard, 2007: Kritik der repräsentativen Demokratie. Berlin: Matthes&Seitz

Maus, Ingeborg 2019: Über Volkssouveränität. Elemente einer Demokratietheorie. Frankfurt: suhrkamp

Schuller, Wolfgang 1995: Die Athenische Demokratie im Zeitalter des Demosthenes: Struktur, Prinzipien und Selbstverständnis. Berlin: Akademie

Van Reybrouck, David 2013: Gegen Wahlen. Göttingen: Wallstein

Van Reybrouck, David 2017: Für einen anderen Populismus. Göttingen: Wallstein